

Schreiben zwischen Sprachen und Kulturen: Ressourcen und Hemmnis der Integration /
Literacy between languages and cultures: Ressources and obstacles for integration

1. Summary

In a broad approach, LiLaC (Literacy between Languages and Cultures) aimed at the investigation of resources and obstacles in the field of written communication with German authorities as experienced by persons of different age groups (60, 40 and 20 years) with and without a history of immigration. The participants of the study were recruited in milieus of low SES and educational level in the Ruhr area. The comparison of immigrants from Turkey and their descendants with native German participants followed the assumption that the lack of societal participation due to difficulties and resistance in dealing with authorities is to a large degree shared in disadvantaged milieus. At the same time it aimed at the identification of factors which can in fact be explained by difficulties in the mastery of L2 German. The interdisciplinary study of linguistics and psychology used a mixed method design of quantitative and reconstructive procedures. Three sub-studies - interlinked in a progression of different approaches - were conducted: a quantitative pilot study (questionnaire, N = 178), a study of autobiographical narrative interviews (N = 57) and a final questionnaire-study (N = 576). The qualitative results show systematic difficulties in all participants in filling out a simple form. Most narrators experience personal or written contact with authorities as strange to their mundane cultural construction of normality and thus as face threatening. A study of participants' oral language use in complex discourse functions – as a prerequisite for writing competence - suggests that linguistic devices are principally comparable in native and non-native speakers, but differ qualitatively. The final study could identify transparency, autonomy and enforcement of clients' purposes as well as affective elements as relevant factors influencing the general evaluation of authorities. The assumption of similar perceptions, experiences and positionings of the immigrant and non-immigrant groups could be widely confirmed. However, clear differences were revealed between the sub-group of persons who rarely or never use German and the rest of the sample.

2. Zusammenfassung

Die Studiengruppe *Schreiben zwischen Sprachen und Kulturen* hatte die Zielsetzung, in einem umfassenden Zugriff Ressourcen und Hemmnisse in der schriftlichen Kommunikation mit Behörden aus der Erlebensperspektive von Menschen aus drei Altersgruppen (60, 40, 20 Jahre) mit und ohne Einwanderungshintergrund zu untersuchen. Die Teilnehmer der Studie stammten aus benachteiligten Milieus (niedriger Sozialstatus, Bildungsstand) und wurden in einem milieubasierten Zugang im Ruhrgebiet rekrutiert. Der Vergleich von Untersuchungsgruppen mit und ohne Einwanderungshintergrund folgte der Annahme, dass wesentliche Gründe einer mangelnden gesellschaftliche Teilhabe - bedingt durch Schwierigkeiten und Widerstände im Umgang mit Behörden - in den Alltagskulturen benachteiligter Menschen ähnlich sind. Gleichzeitig zielte das Projekt auf die Identifikation derjenigen Faktoren, die tatsächlich auf eine eingeschränkte Beherrschung des Deutschen als Zweitsprache zurückgehen. Die interdisziplinär linguistisch-psychologische Studie triangulierte quantitative und rekonstruktive Methoden. Drei miteinander verschränkte Teilstudien wurden durchgeführt: Eine quantitative Pilotstudie (Fragebogen, N = 178), eine rekonstruktive Studie zu autobiographischen narrativen Interviews (N = 57) und eine abschließende Fragebogenstudie (N = 576). Die qualitativen Ergebnisse zeigen, dass alle Untersuchungsteilnehmer/innen systematische Schwierigkeiten haben, ein einfaches Formular auszufüllen. Die meisten Erzähler/innen erleben ihre persönlichen oder schriftlichen Behördenkontakte als unvereinbar mit ihrer alltagskulturellen Konstruktion von Normalität und daher als gesichtsbedrohend. Eine Untersuchung des mündlichen Sprachgebrauchs - als Voraussetzung für

schriftsprachliche Kompetenz - legt nahe, dass sprachliche Mittel zur Erzeugung von Kohärenz in komplexen Diskursfunktionen zwischen L2-Sprechern und Muttersprachlern prinzipiell ähnlich sind, sich aber qualitativ unterscheiden. Die abschließende Fragebogenstudie konnte die Kategorien Transparenz, Autonomie, Durchsetzung der Klienteninteressen sowie affektive Elemente in den Behördenerfahrungen als relevant für die generelle Einschätzung von Behörden identifizieren. Die Annahme weitgehend ähnlicher Wahrnehmungen, Erfahrungen und Positionierungen durch die Untersuchungsgruppen mit und ohne Einwanderungshintergrund bestätigte sich. Die Subgruppe derjenigen, die Deutsch in ihrer Familie und bei der Arbeit selten oder nie sprechen, unterscheidet sich allerdings signifikant vom Rest der Stichprobe.